D 1554 F 19. Jg. Juli 1984 102
Herausgeber: Gesellschaft für Internationale Geldgeschichte
Gemeinnützige Forschungsgesellschaft e.V. Frankfurt am Main

GELDGESCHICHTLICHE NACHRICHTEN

Digitalisirt nach einer Kopie in der W. Arefjew Sammlung. Philadelphia.

Der Konstantin-Rubel von 1825, seine Geschichte und seine Fälschungen

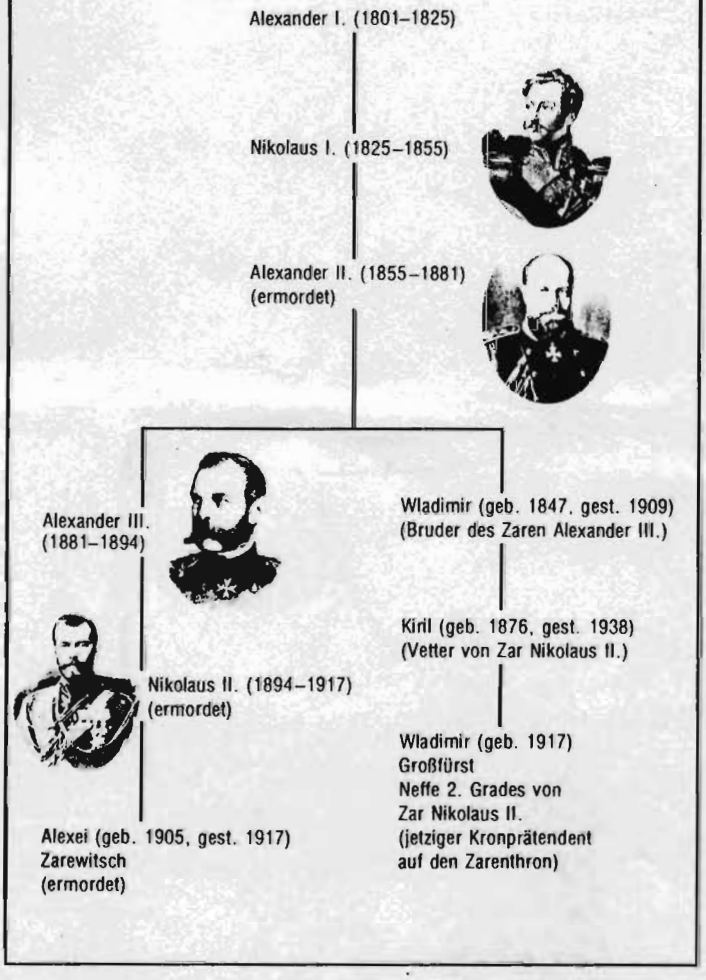
WILLY FUCHS

Die Geschichte des Konstantin-Rubels begann am 27. November 1825 in St. Petersburg, als dort die Nachricht vom Tod des Zaren Alexander I., der am 19. November in Taganrog gestorben war, eintraf. Da Alexander keine männlichen Nachkommen hatte, sollte sein rechtmäßiger Erbe der zweitälteste Sohn des Zaren Paul I. (1796—1801), Konstantin Pawlowitsch, sein. Konstantin lehnte es aber ab, Zar zu werden und wiederholte seine früheren Aussagen, wonach er sich zum unumschränkten Herrscher über Rußland nicht eigne. Er wollte lieber wie bisher Vizekönig von Polen mit Sitz in Warschau bleiben. Zunächst leistete ihm aber sein jüngerer Bruder Nikolaus in St. Petersburg den Treueid. Als Konstantin endgültig auf den Thron verzichtet hatte, leistete er nun seinerseits in Warschau den Treueid auf Nikolaus.

Am 12. Dezember 1825 war Konstantins Thronverzicht in St. Petersburg bekannt geworden. Am 14. Dezember versuchten die Liberalen, unterstützt von Militärs und den sog. Dekabristen eine Regierung zu bilden. (Die Bezeichnung Dekabristen leitet sich von dem russischen Dekabr = Dezember ab, in freier Übersetzung also: die Dezemberaufständigen.) Der Versuch scheiterte jedoch an dem harten und blutigen Eingreifen durch Nikolaus und seine Getreuen.

Nach dem Eintreffen der Nachricht vom Tod Alexanders I. war die Lage bezüglich der Thronfolge völlig unklar. In dieser Situation ließ der russische Finanzminister E. F. Kankrin voreilig Prägestempel für einen Rubel mit dem Bildnis Konstantins in der St. Petersburger Münze anfertigen.

Die Genealogie der russischen Zaren von Alexander I. bis Nikolaus II.



Der russische Finanzminister E. F. Kankrin († 1845)

Vielfalt von Probe-Rubeln mit Porträt, sie wurden aber alle verworfen. Auch für Nikolaus I. (1825—1855) existieren Porträtstücke, von Reichel geschaffene Probe-Rubel mit den Jahreszahlen 1827 und 1845 sowie eine Poltina (½ Rubel von 1845), die ebenfalls nicht genehmigt wurden.

Probe-Rubel 1827 für Nikolaus I. 20,12 g.
Entwurf und Stempel von Jakob Reichel. Das abgebildete Exemplar ist eines der wenigen Originale mit Randriffelung und trägt auf dem Avers die Punze des polnischen Grafen Emeryk von Hutten-Czapski, der auf diese Weise die Münzen seiner Sammlung zu kennzeichnen pflegte.

Probe-Poltina 1845 für Nikolaus I. 10,32 g.
Entwurf und Stempel von Jakob Reichel.
Ohne Wertangabe, mit Randschrift. Nur 6 Exemplare geprägt.

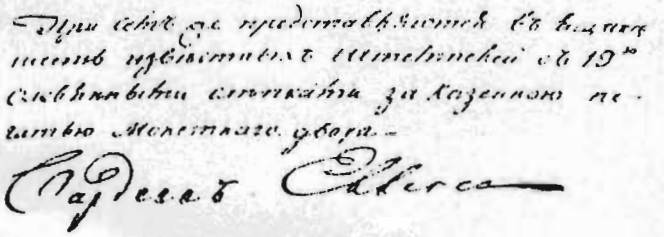
Interessant ist auch die Tatsache, daß die Probe-Rubel unterschiedlich in Gewicht und Feinheit sind. So hat z. B. der Probe-Rubel für Nikolaus I. von 1827 eine Feinheit von 980/1000, während der weiter unten beschriebene Konstantin-Rubel ohne Randschrift Nr. 2 nur eine Feinheit von 830/1000 besitzt und damit den 833⅓/1000 feinen Kursmünzen nahekommt.

J. Jakob von Reichel (1778—1856)
Medaille 1851 von H. C. Pfeuffer

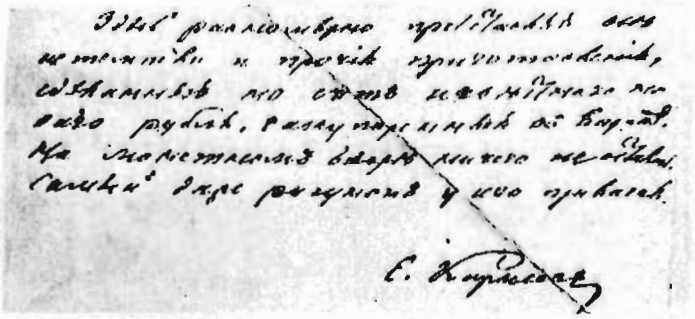
Entgegen der in vielen Publikationen und auch von Münzhändlern geäußerten Meinung wurden die Stempel für den Konstantin-Rubel nicht von Jakob Reichel geschnitten. Dieser fertigte lediglich die erforderlichen Zeichnungen an. Die Stempel schnitt der russische Graveur V. Alexejew.
Jakob Reichel war selbst leidenschaftlicher Münzensammler und besaß eine große Sammlung russischer Münzen, die später von der Eremitage in St. Petersburg erworben wurde. Es gelang ihm, ein Exemplar des Konstantin-Rubels zu prägen, bevor die Stempel — wie weiter unten dargelegt — abgeliefert werden mußten. Dieser Abschlag hat einen glatten Rand. — Die Nachricht, daß Reichel nur *ein* Exemplar für seine Sammlung abgeschlagen habe, stammt aus russischer Quelle.

Auch der Medailleur F. Morell war etwas voreilig und begann mit der Herstellung einer Medaille auf Konstantin als Imperator (s. Abb.). Nachdem Konstantins Verzicht auf den Thron bekannt geworden war, stellte er seine Arbeit ein. So blieb es bei der vorstehend abgebildeten Vorderseite.
Konstantin wurde am 8. Mai 1779 als zweitältester Sohn des Zaren Paul I. in St. Petersburg geboren. Er war in erster Ehe mit Juliane von Sachsen-Coburg verheiratet. Diese Ehe wurde geschieden, und Konstantin heiratete die polnische Gräfin Johanna Grudzinska. Kurz nach der polnischen Revolution starb er 1831 in Witebsk.
Da Konstantin bei der Zarenfamilie äußerst unbeliebt war, fürchtete Finanzminister Kankrin unangenehme Konsequenzen wegen seines Befehls, einen Konstantin-Rubel zu schaffen. Er veranlaßte deshalb den Leiter der St. Petersburger Prägeanstalt E. Ellers, alles, was mit der Herstellung des neuen Rubels in Zusammenhang gebracht werden könnte, abzuliefern. Ellers schickte schon am 19. Dezember 1825 ein versiegeltes Paket an das zuständige Ministerium für Minen- und Salzwesen. Es enthielt das fertige Stempelpaar, die 7 bereits geprägten Probe-Rubel, 19 weitere Abschläge in Zinn sowie die beiden nicht mehr fertig gewordenen Stempelpaare. Außerdem lagen die Zeichnungen des Stempelschneiders Jakob Reichel und ein von Ellers verfaßter Bericht bei. Bereits am folgenden Tag leitete der Minister für das Minen- und Salzwesen, E. V. Karneew, die Sendung an das Finanzministerium weiter, wo alles im Geheimarchiv aufbewahrt wurde.
Trotz aller Bemühungen, die Geschichte dieses Rubels geheimzuhalten, ist sie den Numismatikern in St. Petersburg doch zu Ohren gekommen. — Aufgrund des Ukas 170 aus dem Jahre 1762 konnten sich Münzensammler Abschläge von alten Stempeln bei der Münzstätte bestellen. Um den vorauszusehenden unerwünschten Anfragen nach einem Konstantin-Rubel vorzubeugen, ließ der Finanzminister das Gerücht ausstreuen, daß 3 Exemplare des Rubels an Konstantin nach Warschau geliefert, die restlichen Stücke und die Stempel aber vernichtet worden seien. Diese Version erwies sich im nach-

hinein als sehr praktisch, da die Residenz Konstantins — der Belvedere Palast in Warschau — fünf Jahre später während eines Aufstandes gestürmt wurde, und Konstantin kurz darauf (1831) in Witebsk starb.



Bericht des Leiters der St. Petersburger Münzanstalt E. Ellers vom 19. Dezember 1825. Er war dem Paket mit den Stempeln und Münzen beigefügt und lautet frei übersetzt: „Beiliegend in der Kassette 6 Stempel mit den 19 Abdrücken aus Zinn aus dem staatlichen Münzhof."



Bericht des Ministers für das Minen- und Salzwesen E. V. Karneew vom 20. Dezember 1825 an Finanzminister E. F. Kankrin. Der Text lautet frei übersetzt: „Ich versende gleichzeitig alle Prägestempel und die anderen Vorbereitungen für den neuen Rubel."

Eines der 19 Exemplare in Zinn, die 1825 mit den Original-Stempeln geprägt wurden und sich heute in der Eremitage befinden.

Der Konstantin-Rubel der Kollektion Jakob Reichel war 1851 von dem bekannten russischen Sammler General T. F. Schubert, der seine Sammlung 1857 nach dem Tod des Zaren Nikolaus I. veröffentlichte, erworben worden. Das Stück gelangte dann in den Besitz der Grafen Tolstoi und galt bis zum Jahre 1879 als einziges Original. General Schubert ließ übrigens, solange er diesen Konstantin-Rubel besaß, unzählige Galvanoplastiken davon anfertigen.

General T. F. Schubert, Zeichnung von K. Kastelll

Nachdem Zar Nikolaus I. 1855 gestorben war, wurde 1857 eine amtliche Mitteilung herausgegeben, die sich mit der Entstehung und Geschichte des Konstantin-Rubels befaßte. Darin wurden u.a. auch die Kuriere, die seinerzeit die Nachricht vom Tod Alexanders I. nach Warschau transportiert hatten, namentlich erwähnt. Dies kam gleichzeitig auch einem ältlichen Höfling, dem Fahnenjunker Saburow, zu Ohren, der daraufhin damit begann, überall zu versichern, er selbst habe die Probemünzen seinerzeit nach Warschau gebracht. Den Äußerungen Saburows ist jedoch keinerlei Bedeutung beizumessen.

Baron B. W. Koehne, Zeichnung von K. Kastelll

Über den Konstantin-Rubel liefen die unglaublichsten Geschichten um. Nach dem Tod General Schuberts und des Kuriers Saburow veröffentlichte der Verwalter der Eremitage, Baron B. Koehne, in Berlin folgende — in St. Petersburg gängige — Version: Die Stücke seien in Warschau gestohlen worden. Ein russischer General habe eines der Exemplare an einem Tisch der Spielbank Bad Homburg gewonnen. Nach dessen Tod sei dann das besagte Stück an General Schubert verkauft worden. Obwohl Baron Koehne offensichtlich fest an diese Geschichte glaubte, endete seine Veröffentlichung mit „relata refero" (frei übersetzt: Wie mir zugetragen wurde).

Diese Darstellung machte sich der russische Konsul in Marseille, Fürst Trubetzkoi, zunutze. Er sandte gleichlautende Briefe an seinen Vetter, den Grafen Stroganov, an Baron Koehne und an Prinz Alexander von Hessen (Darmstadt). Darin fragte er bei den Empfängern an, ob sie bereit wären, sich an dem Ankauf der in Warschau gestohlenen Konstantin-Rubel zu beteiligen. Die Münzen, so Trubetzkoi weiter, gehörten der Witwe eines polnischen Emigranten, der sich 1830 in Frankreich angesiedelt habe. Um die Seriosität seiner Offerte zu unterstreichen, fügte Trubetzkoi den Briefen Kopien seines Schriftwechsels mit dem Konkursverwalter der angeblichen Besitzerin sowie Fotos und Abdrücke der Münzen bei. Trubetzkois Angebot wurde aber von allen interessierten Sammlern mit großer Zurückhaltung aufgenommen. In St. Petersburg lief sogar das Gerücht um, Trubetzkoi versuche, Fälschungen an den Mann zu bringen.

Nach eigenen Angaben bemühte sich Trubetzkoi sodann, die Stücke über einen gewissen Girault zu vertreiben. Dieser, angeblich Agent eines reichen amerikanischen Sammlers aus Kentucky namens Webster, sollte die 5 Rubel en bloc übernehmen. Dabei wollte Trubetzkoi 2 Exemplare gegen andere Münzen eintauschen; die übrigen 3 sollte Webster in bar bezahlen. Nach Aussagen Girault wurden aber die besagten 3 Stücke zusammen mit dem Gepäck Websters im Januar 1870 an Bord der „City of Boston" auf der Überfahrt nach den U.S.A. gestohlen. Um seine Darstellung zu untermauern, veröffentlichte Trubetzkoi die Briefe Girault in dieser Angelegenheit. — Alle

Fürst Trubetzkoi

Nachforschungen, die von interessierter Seite nach einem Mr. Webster aus Kentucky angestellt wurden, blieben übrigens ohne Erfolg. — Trubetzkoi übergab später eines der hier erwähnten Stücke der Eremitage.

Um sein durch diese Affäre stark in Mitleidenschaft gezogenes Ansehen wiederherzustellen, veröffentlichte Trubetzkoi 1873 in Marseille eine Broschüre, in der er den Versuch unternahm, den Konstantin-Rubel der Sammlung Schubert als Fälschung zu entlarven (s. Abb. des Titelblattes).

Anfang des Jahres 1879 bat Großfürst Georg Michailovitsch den Finanzminister Admiral Grieg, sich beim Zaren dafür zu verwenden, ihm einen der im Finanzministerium aufbewahrten 5 Konstantin-Rubel mit Randschrift zu überlassen. Der Großfürst erhielt daraufhin am 27. Juni 1879 ein Exemplar. Im gleichen Jahr nahm sich Alexander II., der selbst eine kleine Sammlung besaß, das zweite Stück. Das dritte erhielt das Eremitage-Museum, das vierte der Großfürst Sergei Alexandrovitsch. Das fünfte und letzte Stück gab der Zar 1880 seinem Schwager, dem schon erwähnten Numismatiker Prinz Alexander von Hessen.

ROUBLE

DE

CONSTANTIN

CÉSAREWITCH

GRAND DUC DE RUSSIE

MARSEILLE

IMPRIMERIE CENTRALE E. CAMOIN

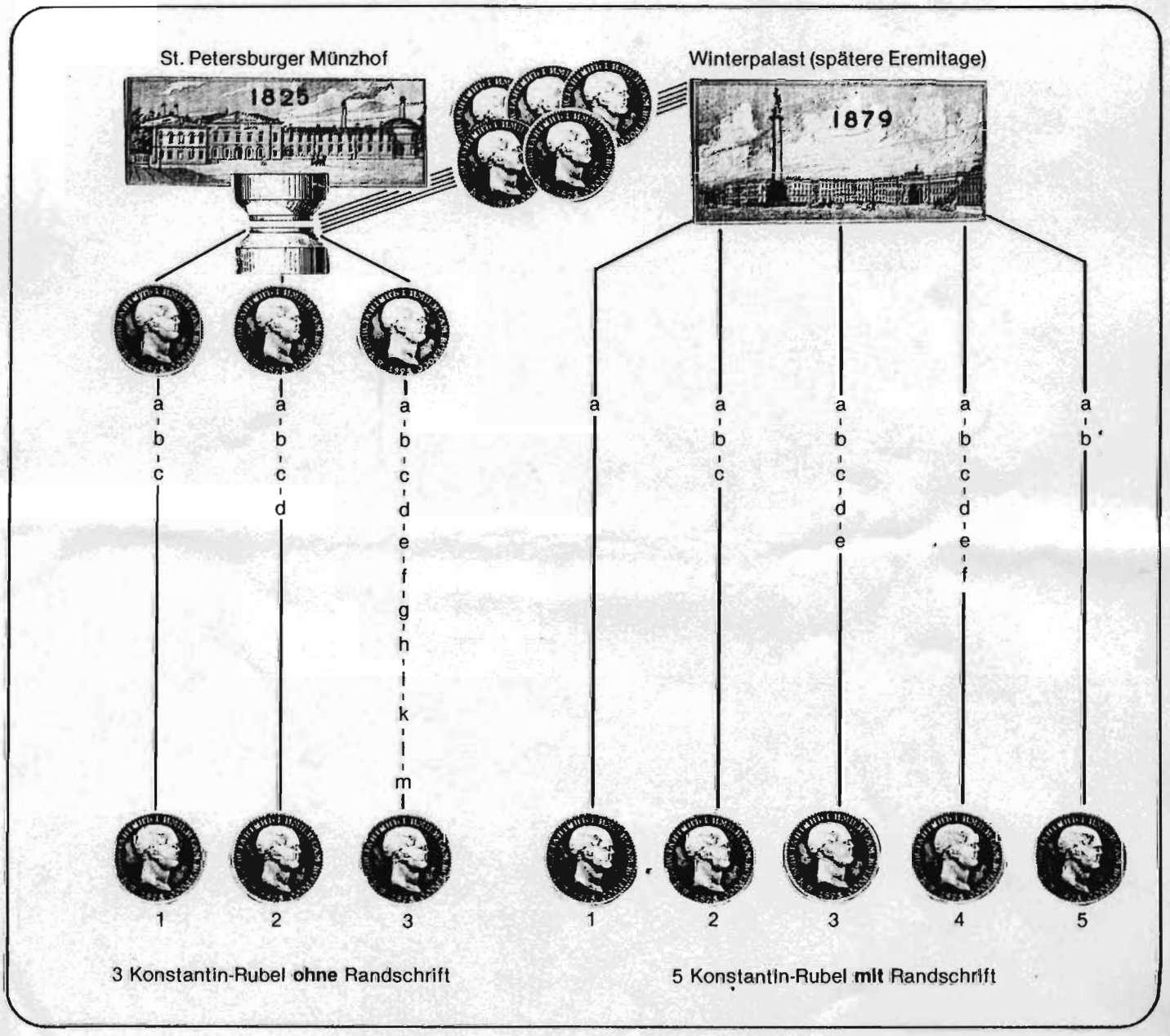
MDCCCLXXIII

Prinz Alexander von Hessen. Medaille von H. Lorenz.

Wie oben bereits dargelegt, enthielt das 1825 im Geheimarchiv des Finanzministeriums unter Verschluß genommene versiegelte Paket auch die Stempel der Konstantin-Rubel. Mit ihrer Hilfe konnte einwandfrei geklärt werden, daß es sich bei den Exemplaren des Fürsten Trubetzkoi um Fälschungen handelt. Er hatte sie anscheinend nach einem Galvano des Stücks aus der Sammlung General Schuberts anfertigen lassen. Die Fälschungen sind leicht an der Ziffer 5 in der Jahreszahl 1825 zu erkennen: der obere Strich verläuft etwas geschwungener als beim Original.

Der Rubel, den Reichel 1825 illegal von den Original-Stempeln abgeschlagen hatte, erlangte unter den Numismatikern eine ungeahnte Berühmtheit, galt er doch bis zum Jahre 1879 als Unikum. Er wurde zur begehrtesten Silbermünze des 19. Jahrhunderts; der häufige Besitzerwechsel unterstreicht dies. Das Stück kam zuletzt 1979 in der Auktion ANA-NERCA (Galerie des Monnaies, St. Louis) vor, wo es für die horrende Summe von 122500,— US-Dollar von einem französischen Sammler ersteigert wurde. Obwohl er in 8 Exemplaren existiert, *ist der Konstantin-Rubel damit die teuerste Silbermünze des 19. Jahrhunderts.*

Der Konstantin-Rubel, den Zar Alexander II. am 18. Februar 1880 an Prinz Alexander von Hessen (Darmstadt) verschenkt hatte, wurde 1964 in der Auktion Hess/Leu 27, Luzern, unter Nr. 1568 für 38 100,— sfr zugeschlagen. Allerdings machten die Auktionatoren bei der Beschreibung des Stückes einen Fehler. Sie behaupteten nämlich, daß es sich um eines der beiden Exemplare mit Randschrift handele, und daß noch weitere 5 Exemplare ohne Randschrift existierten. Dies trifft aber nicht zu. Nach amtlicher russischer Verlautbarung gibt es 5 Exemplare *mit* und 3 Exemplare *ohne* Randschrift. Obwohl die meisten jetzigen Besitzer der Konstantin-Rubel bekannt sind, können deren Namen aus vielerlei begreiflichen Gründen hier nicht genannt werden. Einige Stücke kommen im Handel nicht mehr vor, da sie sich im Besitz von Museen befinden. So liegen:



a) 1 Rubel mit Randschrift, 1 Trubetzkoi-Rubel und 1 sog. Hollywooder Rubel aus Weißmetall in der Eremitage in Leningrad;

b) 1 Rubel mit Randschrift im Historischen Museum in Moskau;

c) 1 Rubel mit Randschrift und 1 Trubetzkoi-Rubel im Smithsonian-Institute in Washington.

Alle übrigen Exemplare befinden sich in Privatbesitz außerhalb Rußlands.

Über den Besitzerwechsel bzgl. der einzelnen Konstantin-Rubel gibt die vorstehende Übersicht Auskunft.

V. V. Bartoshevich schreibt in „Pamyatniki Russkogo Denezhnogo Obrashcheniya XVIII — XX Vyekov" einen Beitrag über: „On a difficult Problem in the History of the Constantine Ruble" (S. 85—103), wo er sagt, daß es 6 Konstantin-Rubel gibt. Dieser Meinung sind auch die Sachbearbeiter der numismatischen Abteilung des Historischen Museums in Moskau. Prof. Dr. I. G. Spasski von der numismatischen Abteilung der Staatlichen Eremitage in Leningrad, der wohl beste Kenner der russischen Numismatik, bestreitet dies ganz entschieden und behauptet, daß es nur 5 Exemplare mit Randschrift gibt! Dies dürfte zutreffend sein, denn in den 159 Jahren seit der Prägung dieser Stücke ist ein 6. Exemplar weder in Museen, noch bei Sammlern oder im Handel vorgekommen.

D. F. Kobeko. Zeichnung von K. Kastelli.

Die 3 Konstantin-Rubel ohne Randschrift

Rubel 1 (20,57 g)

a) wurde erstmals 1919 nach dem Tod L. C. Josephs, eines bedeutenden Sammlers, bekannt;

b) ging in den Besitz von T. Richter über, der ebenfalls eine große Kollektion russischer Münzen zusammengetragen hat und 1938 starb;

c) wurde von den angeblichen Enkeln Richters in die Auktion Sotheby / New York vom 8. Dezember 1981 eingeliefert, unter Nr. 396 angeboten, aber nicht zugeschlagen. (Das Limit der Einlieferer war in Anbetracht der Erhaltung des Stückes, das Kratzer im Avers und einen starken Randschaden hatte, zu hoch: Taxe 80000,— bis 100000,— US-Dollar. Die Besitzer unternahmen nach der Auktion noch einen erfolglosen Versuch, das Stück zu den gleichen Preisvorstellungen direkt zu verkaufen.)

Herr Prof. Spasski von der Eremitage in Leningrad hat mir kürzlich seine sehr interessanten Überlegungen zur Geschichte dieses Rubels mitgeteilt: Als im Jahre 1879 das Paket mit den Konstantin-Rubeln im Geheimarchiv des Finanzministeriums auf Wunsch des Großfürsten Michailovitsch geöffnet wurde, war nur noch von den 5 Exemplaren mit Randschrift die Rede. Die beiden Rubel ohne Randschrift, die im Dezember 1825 nachweislich mit in Verwahrung gegeben worden waren, wurden nicht mehr erwähnt. Er (Prof. Spasski) glaube nun, daß D. F. Kobeko († 1918), der die Aufsicht über das Geheimarchiv im Finanzministerium hatte, das Stück an L. C. Joseph gab (verkaufte?).

Rubel 2 (20,89 g)
a) taucht erstmals wieder im Besitz des Sammlers Alexejew auf;
b) ging in den Besitz des Sammlers Isaejew über;
c) wurde von Prof. W. G. Garschin, der 1956 starb, erworben; war verschwunden, seitdem die Witwe Garschin einem Bekannten erlaubt hatte, die Sammlung ihres Mannes zu besichtigen;
d) wurde 1981 von einem Emigranten nach Westdeutschland gebracht und an einen dort ansässigen Händler verkauft.

Ich möchte die von Prof. Spasski zu Rubel 1 angestellten Betrachtungen auch auf Rubel 2 anwenden und vermute, daß Kobeko dieses Stück ebenfalls dem Geheimarchiv entnahm, um es an Alexejew zu geben (verkaufen?).

Rubel 3 (? g)
a) ist das bereits erwähnte, von Reichel illegal abgeschlagene Exemplar. Es befand sich seit 1825 in dessen Sammlung;
b) wurde 1851 von Reichel an den bekannten russischen Sammler General T. F. Schubert verkauft, der unzählige Galvanos davon anfertigen ließ und an interessierte Sammler veräußerte (Katalog Schubert Nr. 964);
c) gelangte 1874 durch Kauf an die Grafen D. und I. Tolstoi, die eine bedeutende Rußland-Sammlung in feinster Erhaltung besaßen;
d) war mit den übrigen russischen Münzen des 19. Jahrhunderts aus der Sammlung von Graf I. Tolstoi — Graf D. Tolstoi war mittlerweile verstorben — in der Auktion der Münzhandlung A. Hess Nachf., Frankfurt, vom 10. bis 14. März 1913, wurde unter Nr. 987 angeboten und von dem amerikanischen Sammler Virgil Brand für 11250,— Goldmark erworben;
e) kam 1926, nach Virgil Brands Tod, in den Besitz seines Bruders Armin;
f) wurde 1936 an den amerikanischen Sammler Howard D. Gibbs, Pittsburg, verkauft;
g) gelangte in die Sammlung des Königs Faruk von Ägypten;
h) wurde nach Faruks Flucht in der Auktion Sotheby/Kairo vom 24. Februar bis 3. März 1954 unter Nr. 2559 in einem Lot von 14 (!) Stücken angeboten und von dem amerikanischen Sammler A. Kelpsch, Miami Beach, für 90,— (!) Ägyptische Pfund ersteigert;
i) kam nach dem Tod Kelpschs (1961) in der Auktion Cohen/Kreisberg vom 16./17. Oktober 1972 in Beverly Hills unter Nr. 2013 zum Ausruf und wurde der Fa. Galerie des Monnaies, Genf, für 22000,— US-Dollar zugeschlagen;
k) wurde in der Auktion Spink/Galerie des Monnaies vom 16./17. Oktober 1974 in Genf unter Nr. 757 angeboten und für 200000,— sfr von dem aus Finnland stammenden und zuletzt in Lugano lebenden Leonid Södermann erworben. (Södermann besaß nach der Eremitage die wohl größte Rußland-Sammlung der Welt. Sie wurde in mehreren Auktionen versteigert);
l) kam von Södermann im Tausch gegen andere Münzen an die Fa. Galerie des Monnaies, Genf;
m) war in der Auktion ANA-NERCA (Galerie des Monnaies) vom 1. August 1979 in St. Louis und wurde unter Nr. 2955 für 122500,— Dollar von einem bedeutenden französischen Sammler erworben.

I. Tolstoi. Zeichnung von K. Kastelll.

Die 5 Konstantin-Rubel mit Randschrift

Rubel 1 (20,63 g)
a) befindet sich seit 1879 in der Eremitage in Leningrad.

Rubel 2 (20,55 g)
a) gelangte als schönstes Exemplar 1879 in die kleine Sammlung des Zaren Alexanders II.;
b) kam 1927 zusammen mit der Sammlung des Zaren in die Eremitage;
c) wurde 1930 dem Historischen Museum in Moskau übergeben.

Rubel 3 (20,61 g)
a) ging 1880 als Geschenk des Zaren an seinen Schwager Prinz Alexander von Hessen;
b) wurde nach dem Tod Prinz Alexanders durch die Münzhandlung L. u. L. Hamburger, Frankfurt, am 4. Oktober 1889 verkauft (vgl. Blätter für Münzfreunde 1889, Nr. 9, S. 51);
c) erschien unter Nr. 337 in der Auktion Dr. E. Merzbacher, München, vom 7. Januar 1914, wo ihn der Bierbrauer Virgil Brand aus Chicago für 14 350,— Goldmark erwarb. (Virgil Brand besaß die wohl größte private Münzensammlung der Welt; man schätzte sie auf etwa 368 000 Stücke. Viele Münzenhändler lebten von seinen Käufen jahrelang recht gut. Nach seinem Tod im Jahre 1926 wurde die Sammlung geteilt, und sein Bruder Horace erhielt die Partie mit Rubel 3.);
d) wurde nach dem Tod Horace Brands († 1963) unter Nr. 1568 in der Auktion Hess/Leu vom 14./16. Oktober 1964 in Luzern angeboten und über einen Schweizer Kollegen von den amerikanischen Händlern Kosoff/Kaplan für 38 100,— sfr ersteigert;
e) erschien unter Nr. 2374 in der Auktion Hans F. M. Schulman, New York, vom 18./20. November 1965, wo er 41 000,— Dollar erzielte.

Rubel 4 (18,52 g)
a) gelangte am 27. Juni 1879 als Geschenk des Zaren Alexander II. an Großfürst Georg Michailovitsch;
b) kam nach dessen Tod in das Alexander III.-Museum (jetzt Staatliches Russisches Museum);
c) wurde nach der Oktoberrevolution an die Nachkommen des Großfürsten zurückgegeben;
d) befand sich von 1918 bis 1959 — wie die gesamte Kollektion Michailovitsch — in einer Kiste, die in London lagerte.
Die Besitzer wollten die Gold- und Platinmünzen der Sammlung bereits am 25. Oktober 1939 durch die Münzhandlung Adolph Hess AG in Luzern versteigern lassen. Der Katalog, der 687 Nummern umfaßt, war bereits verschickt, als der Zweite Weltkrieg ausbrach, und die Auktion fand nicht statt. Diese Stücke konnten dann aber am 3. 7. 1950 in der Auktion Christie, Manson und Woods in London versteigert werden.
Der hier behandelte Konstantin-Rubel wurde 1959 — nach einem gescheiterten Versuch, ihn gesondert an das Londoner Auktionshaus Christie zu verkaufen — zusammen mit den restlichen Stücken der Kollektion Michailovitsch von den amerikanischen Münzhändlern Kosoff/Kaplan erworben;
e) wurde noch im gleichen Jahr (1959) mit dem erwähnten Sammlungsrest an den amerikanischen Industriellen DuPont verkauft;
f) ging schließlich 1960 — wohl aus steuerlichen Gründen — aus dem Besitz DuPonts an das Smithsonian-Institute in Washington über.

Rubel 5 (? g)
a) gelangte 1879 an Großfürst Sergei Alexandrovitsch;
b) wurde von der Frankfurter Firma L. u. L. Hamburger in deren Lagerliste von 1898 unter Nr. 626 für 1280,— Goldmark angeboten und vermutlich nach Frankreich verkauft. (L. u. L. Hamburger gab seinerzeit an, das Stück sei von einem französischen Händler eingeliefert worden. Man vermutete, daß es dem Sammler Pettinati gehört haben könnte.)

Die falschen Konstantin-Rubel 1825

Katalog G. Michallovitsch Nr. 681
(= Abb. Pl. XLI, 2). Stempelstellung und Gewicht?

1. Michailovitsch schreibt, daß sich ein Exemplar in der Eremitage befinde. Dieses Stück muß zu einem späteren Zeitpunkt geschaffen worden sein. Es weicht sowohl im Avers als auch im Revers vom Original ab. Die Umschrift des Avers ist feiner, die Haare sind anders gestaltet. Der Lorbeerkranz im Revers ist schmaler, die Krone über dem Doppeladler größer.

Katalog G. Michailovitsch Nr. 682
(= Abb. Pl. XLI, 3). Stempelstellung und Gewicht?

2. Der vorstehend abgebildete Rubel ist unfertig. Er ist nicht identisch mit dem unfertigen Stück in der Eremitage, dessen Stempel unmittelbar nach dem Tod Alexanders I. 1825 von einem der drei Stempelschneider geschaffen worden ist. Das Stück kann deshalb erst nach 1825 entstanden sein.

Konstantin-Rubel des Fürsten Trubetzkoi
Richtige Stempelstellung ↑↓. 21,48 g.

3. Der obere Strich in der Ziffer 5 der Jahreszahl ist stärker geschwungen als derjenige des Originals. Diese Fälschung ist seltener als das Original.

Sog. Hollywooder Konstantin-Rubel in Weißmetall. Richtige Stempelstellung ↑↓. 14,71 g.

4. Bei meinem Besuch in Moskau und Leningrad vom 12. bis 16. November 1983 konnte ich über diesen sog. Hollywooder Konstantin-Rubel interessante Einzelheiten erfahren. Wie mir Prof. Spasski mitteilte, sandte ihm ein aus Beirut stammender, jetzt in Hollywood lebender Armenier namens Arslan einen Konstantin-Rubel 1825 mit Randschrift zu. Herr Arslan war der festen Überzeugung, einen der 5 im Jahre 1825 geprägten Rubel zu besitzen. Eine Überprüfung in der Eremitage ergab aber, daß es sich um ein Exemplar handelt, das im Jahre 1880 in St. Petersburg hergestellt worden ist. Ein Medailleur des Münzhofes schnitt die beiden Stempel dafür. Er wollte damit wohl beweisen, daß er in der Lage sei, Stempel herzustellen, die feiner als die Originale ausgearbeitet wären. Bei näherer Betrachtung kann man sagen, daß ihm dies tatsächlich gelungen ist. Soweit noch feststellbar, wurden von diesem Stempelpaar 1 Exemplar in Silber und 2 Exemplare in Weißmetall (Zinnlegierung) abgeschlagen. Der Silberrubel ist in einem Ring geprägt, wie er bei den Kursrubeln von 1880 Verwendung fand, hat also eine Randschrift. Die beiden Exemplare in Weißmetall besitzen dagegen einen glatten Rand. Eines dieser beiden Stücke kaufte ein Mann namens Sawinow in der Stadt Ufa/UdSSR und schenkte es der Eremitage, wo es sich noch heute befindet. Das andere Exemplar besaß ein junger Mann namens Smirnow. Als dieser nach der Ableistung seines Wehrdienstes in seine Heimatstadt Arsamas/UdSSR zurückkehrte, mußte er entdecken, daß sein Stück gestohlen worden war. Wahrscheinlich ist es das oben abgebildete Exemplar. Der „Hollywooder" gilt als der schönste aller Konstantin-Rubel und ist seltener als das Original.

Primitive russische Fälschung der Sammlung Pluschkin. Richtige Stempelstellung ↑↓. Gewicht?

5. Wie begehrt der Konstantin-Rubel bei den Sammlern war, zeigt diese primitive Sammleranfertigung. Selbst der bekannte Sammler F. M. Pluschkin legte sich ein solches Stück in seine Kollektion.

Moderne Fälschung. Falsche Stempelstellung ↑↑. 20, 52 g.

6. Dieses Stück ist eine moderne Fälschung. Die Herstellung der Prägewerkzeuge geschah im Funkenerosionsverfahren. Um die dabei aufgetretenen kleinen Brandspuren zu tilgen, hat man die Stempel nachträglich poliert. Dadurch wurden alle erhabenen Stellen wie Kopf, Schrift, Adler usw. weniger scharf ausgeprägt. Die Haare auf dem obersten Teil des Kopfes sind beim Original in dieser Art nicht vorhanden. Auf dem Avers ist in dem russisch geschriebenen Wort IMP das P durch zwei römische I ersetzt, es fehlt also der obere verbindende Querstrich. Auf dem Revers fehlt der Punkt hinter dem Wort RUBEL.

Bleiabschlag einer modernen Fälschung. Falsche Stempelstellung ↑↑, 20,49 g.

7. Dieser Bleiabschlag stammt ebenfalls von Stempeln, die im Funkenerosionsverfahren entstanden. Bei ihm fehlen die oberen Kopfhaare völlig. Ansonsten weist das Stück dieselben Merkmale wie das vorausgehende (Nr. 6) auf.

Moderne Überprägung eines kuranten Rubels von 1825. Falsche Stempelstellung ↑↑. 20,16 g.

8. In diesem Fall benutzte man einen kuranten Rubel von 1825 mit normaler Randschrift als Schrötling. Er wurde mit den Stempeln der Fälschung Nr. 6 überprägt.

Primitive moderne Fälschung. Stempelherstellung im Funkenerosionsverfahren. Falsche Stempelstellung ↑↑. 14,84 g.

9. Auch bei diesem Exemplar sind die Brennspuren deutlich zu sehen. Die Schrift ist zum Teil unsauber geprägt, einzelne Buchstaben sind „verschmiert". Ebenso wie bei Nr. 6 ist der russische Buchstabe P falsch wiedergegeben. Es fehlen die obersten Kopfhaare sowie der Punkt nach dem Wort RUBEL auf dem Revers.
10. Im Jahre 1963 wurde mir von einem in Rio de Janeiro lebenden spanischen Pseudomünzenhändler der Bronzeabschlag eines Konstantin-Rubels angeboten. Das Stück war ausgezeichnet gemacht. An einer unsauberen Stelle der Schrift konnte ich Brennspuren erkennen. Das war für mich der Beweis, daß die Stempel für das Stück nach dem Funkenerosionsverfahren hergestellt worden waren. Der Händler verlangte in Anbetracht der „Seltenheit" des Stückes DM 10000,—. Als ich ihm bewies, daß es sich um eine Fälschung handelt, verabschiedete er sich betreten. Leider konnte ich von diesem Stück kein Foto machen.

Zusammenfassend kann man sagen, daß der Konstantin-Rubel von 1825 wohl zur begehrtesten und teuersten Silbermünze des 19. Jahrhunderts geworden ist. Für fast alle Sammler russischer Münzen dürfte der Besitz eines Konstantin-Rubels also ein unerfüllter Traum bleiben. Um so bemerkenswerter ist die Tatsache, daß der große Sammler Virgil Brand aus Chicago sowohl ein Stück *mit* Randschrift (Exemplar Prinz Alexander von Hessen) als auch eines *ohne* Randschrift (Exemplar der Sammlung Reichel) besaß.

Zum Schluß sage ich vor allem der Direktion der Staatlichen Eremitage in Leningrad herzlichen Dank für die freundliche Genehmigung, einige Fotos und Reproduktionen verwenden zu dürfen. Des weiteren habe ich Herrn Prof. Spasski für seine bereitwilligen Auskünfte zu danken. Mein Dank gilt ferner Herrn Ernst Balke, der so manche Bildvorlage stark verbessern konnte und einen großen Teil der Münzen fotografierte. Meine umfangreichen Recherchen wären ohne die großzügige Hilfe des Smithsonian-Institute in Washington/USA sowie folgender Herren nicht erfolgreich gewesen: Bernth Ahlström von der Galerie des Monnaies, Genf; Brady, ehemals in Fa. Sotheby, New York; Jerry Cohen, Beverly Hills/USA; M. Dürr, Luzern; Dir. Dr. Leo Mildenberg von der Bank Leu AG, Zürich; Boris Schneeberg, Düsseldorf; Hans M. F. Schulman, Alicante; Frank Sternberg, Zürich; Randolph Zander, Alexandria, Virginia/USA. Für ihre Mühe und Unterstützung danke ich allen sehr.

Numismatik professionell betreut.

An- und Verkauf von Münzen und Medaillen. Verlangen Sie unsere Auktionskataloge oder ausführliche Preislisten mit Gold- und Silbermünzen aus aller Welt.

Numismatische Abteilung Basel
Aeschenvorstadt 1
Telefon 061 / 20 20 20
Telex 64 342 bvbnu ch

Ch. Winterstein

Schweizerischer Bankverein
Société de Banque Suisse
Swiss Bank Corporation